



PRÄSIDENTIALREDE

BALTHASAR GLÄTTLI

DELEGIERTENVERSAMMLUNG, 27. MÄRZ 2021, ONLINE

Grün gewinnt. Grün ist im Aufwind.

Es gilt das gesprochene und das geschriebene Wort.

Seit den eidgenössischen Wahlen im Oktober 2019 ging der Zuwachs bei den GRÜNEN weiter – und er ist stark. Schauen wir auf das letzte Wahlwochenende Anfang März zurück. Auch in Solothurn sind die GRÜNEN nun 10-Prozent-Partei und unsere grüne Regierungsrätin Brigit Wyss wurde als Zweitbeste wiedergewählt. Im Kanton Wallis wuchs die Vertretung der GRÜNEN im Grossen Rat von acht auf 13 Sitze – und die GRÜNEN sind in allen Bezirken auf dem Vormarsch. In der Waadt haben die GRÜNEN in den Gemeindeparlamenten ihre Vertretungen mit einem Zuwachs von 87 Prozent fast verdoppelt. Und dann kam Freiburg: In den Kommunalwahlen haben wir zweieinhalb Mal so viele Sitze gemacht wie bisher in den Gemeindeparlamenten – und die Vertretung in den Gemeindeexekutiven mehr als verdoppelt.

Und was wichtig ist: Der anhaltende Erfolg der GRÜNEN geht in der Summe nicht zu Lasten unserer Verbündeten, fast überall wurde das links-grüne Lager insgesamt gestärkt. In den Städten wurden linksgrüne Mehrheiten verstärkt oder auch überhaupt zum ersten Mal erreicht: Ich nenne hier als Beispiele nur Bulle, Freiburg, Nyon, Olten und Yverdon-les-Bains.

FELICITATIONS, GRATULATION, AUGURI!

Das hat einen Applaus von uns allen verdient!

Der Aufwind der GRÜNEN hat die SVP offensichtlich in Angst und Panik versetzt, wie ihr «10 Punkte-Plan gegen den grünen Grössenwahn» zeigt, den sie am letzten Dienstag vorgestellt haben.

Aber, liebe GRÜNE, liebe Freundinnen und Freunde, liebe Delegierte,

richtig ist: Wir dürfen nicht grössenwahnsinnig, nicht übermütig werden.

Wahlerfolge bedeuten: Die Wählenden trauen uns etwas zu. Nämlich die Schweiz grüner, weltverträglicher, gerechter zu machen. Die Wählenden fordern uns dazu auf, den Klimaschutz und die gesellschaftliche Solidarität auch in den schwierigen Pandemiezeiten hochzuhalten.

Geben wir alles, unterstützen wir einander: Wir wollen diese Erwartungen erfüllen, das Vertrauen rechtfertigen. Und das wird nicht immer einfach sein. Denn an vielen Orten – das sei auch gesagt, haben wir zwar deutlich zugelegt. Aber noch lange keine progressive Mehrheit.

Und wir müssen uns immer bewusst sein:

Wenn wir uns über einen Wähler*innenzuwachs freuen, dann nicht wegen der Prozente selbst. Nicht wegen der Kurven, die nach oben gehen. Sondern weil wir dann mehr Möglichkeiten, mehr Gewicht haben, zusammen mit unseren progressiven Verbündeten die Erwartungen der Wähler*innen zu erfüllen, die Veränderungen zu bewirken, die sie erwarten.

Und wenn wir anmahnen, dass wir – viel eher als die doppelt vertretenen Krakeeler von Rechtsaussen und die massiv übervertretere, orientierungslose FDP – endlich auch im Bundesrat vertreten sein müssen, dann fordern wir das nicht wegen der Symbolik. Sondern, weil es gilt, auch in unserer Regierung eine starke Stimme für die Klimagerechtigkeit zu verankern.

**Mehr Prozente erreichen, mehr Gewicht haben,
an der Macht teilhaben, Einfluss nehmen:
Das sind für uns GRÜNE Mittel. Nicht das Ziel an sich.**

Unser Ziel als GRÜNE ist es, Verantwortung mitzutragen. Gerade, weil das auch herausfordernd, weil es schwierig ist. Wir wollen die grünere, weltverträglichere, gerechtere Schweiz, voranbringen - wie es unsere Wähler*innen von uns erwarten.

Der 10 Punkte-Plan der SVP ist Getöse, ein Zeichen der Schwäche. Wir dagegen verwechseln nicht Lautstärke und Stärke.

**Wir GRÜNEN wollen nicht eine lautstarke Politik machen.
Sondern eine starke, eine stimmige Politik.**

Wir brauchen heute in der Politik mehr MUT, nicht mehr WUT!

Unsere grüne Politik will, ja muss neue Möglichkeitsräume schaffen. Weil die Herausforderungen heute grösser sind als der Mut vieler, Verantwortung mitzutragen.

Wie ich das in Brugg sagte, letzten August an unserer Delegiertenversammlung, zu euch in den Saal, als wir uns das letzte Mal alle physisch getroffen haben:

Politik darf angesichts der Herausforderungen nicht länger nur Verwaltung des Bisherigen sein, nicht länger nur die Kunst des Möglichen. Grüne Politik, das ist die Kunst des Möglich-Machens! Ja, wir GRÜNE: Wir wollen das Udenkbare denkbar, und das Denkbare möglich machen.

Darum setzen wir uns ein für Green Recovery,
für einen Grünen Aufschwung und Umbruch.

Aus einer Situation heraus, in der wir alle schmerzlich erfahren mussten, wie fragil unsere Freiheiten sein können, müssen wir die Freiheit neu erfinden.
Als eine Freiheit, die nicht ihr eigenes Fundament untergräbt.
Als eine Freiheit, die auf Solidarität gebaut ist.

Wir haben erlebt, wie fragil der Status quo ist,
wie zerbrechlich eine rein auf den raschen Profit ausgerichtete Wirtschaft ist,
wie verwundbar eine Gesellschaft, in der die reichsten 10 Prozent der Bevölkerung drei Viertel des Vermögens besitzen.
Wir haben aber auch erlebt, wie stark unsere Gemeinschaft sein kann.

Wir haben erfahren, wie begrenzt nationale Antworten auf globale Fragen sind, und wir haben gesehen, wie viel Unsicherheit entsteht, wenn man nur auf Sicht fährt, ...wie notwendig eine Politik mit Weitblick ist!

In einer Krise ist Nichtstun keine Option – ganz im Gegenteil. Das bringt die herrschenden Widersprüche nur immer brutaler zum Vorschein. Reisst die Gesellschaft auseinander. Zerstört die Biodiversität. Erhitzt das Klima.

Eine Politik mit Weitblick: Wir brauchen sie, gerade in Krisenzeiten, um das grosse Ganze nicht aus den Augen zu verlieren. Um stetig und auch unter den erschwerten Bedingungen die Jahrhundertherausforderung ins Zentrum zu stellen: die postfossile Zukunft sozial und global gerecht zu gestalten.

Wir GRÜNE tun das.

Unser Motto in diesen schwierigen Monaten, ja – Jahren, lautet: «schützen - stützen - in die Zukunft investieren».

Schützen:

Wir setzen uns für einen konsequenten Schutz der Verletzlichen – älterer Menschen, Menschen mit Behinderung, Risikopatient*innen und Geflüchteter – ein. Denn wir wissen: Die Stärke einer Gesellschaft misst sich am Wohl der Verwundbarsten.

Stützen:

Wir halten die gesellschaftliche Solidarität hoch: Wir haben Verbesserungen erkämpft für KMU, Kulturschaffende und Selbständigerwerbende. Gemeinsam in einer Allianz mit SP und glp, der es immer wieder gelang, am Schluss auch Mehrheiten zu überzeugen.

Dank uns GRÜNEN, dank Sophie Michaud, sind nun im Härtefallbereich auch Akonto-Zahlungen möglich – ein Ausweg, wenn die Kantone die detaillierten Gesuche nicht rasch genug prüfen können.

Dank uns GRÜNEN, dank Franziska Ryser, wurde die Nennung der Branchen aufgehoben, damit die Hilfe nicht nur bestimmten Wirtschaftszweigen zukommt.

Dank uns GRÜNEN, dank Adèle Thorens, gibt es nun auch Unterstützung für private regionale TV- und Radiosender mit Konzession und dank einem Antrag von mir ist nun auch der Bund mit in der Verantwortung, zusammen mit den Kantonen endlich ein wirklich funktionierendes nationales Tracing-System zu schaffen.

Bei all dem machen wir GRÜNE Politik mit Weitblick, indem wir nicht vergessen: Noch grösser und langanhaltender als die Gefahren dieser Pandemie sind die Gefahren der Klima- und der Biodiversitätskrise.

Wir sorgen dafür, dass der Klimaschutz nicht in den Hintergrund gedrängt wird. Zum Beispiel – wie in der vergangenen Frühjahrssession – mit einem Vorstosspaket, das den Klimaschutz zurück auf die Agenda bringt.

Und wir haben eine Strategie für einen grünen Ausweg aus der Krise. Nächste Woche lancieren wir unser Impulsprogramm für einen grünen Aufschwung.

Denn statt heute die graue Wirtschaft von gestern wieder aufzubauen, müssen wir jetzt die Weichen stellen für eine grüne Zukunft nach der Pandemie! So wie das andere Länder bereits heute tun.

In den Corona-Hilfspaketen des Bundes sucht man ein strategisches Investitionsprogramm vergebens.

Wir GRÜNE bieten Hand: Wir setzen uns in unserem Impulsprogramm für eine Bildungs- und Umschulungsoffensive ein. Für gezielte Investitionen in den Klimaschutz und die Digitalisierung. Für die Förderung der Gleichstellung mit mehr Tagesschulen.

Und wir sagen: Es reicht nicht, einfach mehr Pflegende auszubilden, solange weiterhin fast die Hälfte des Pflegefachpersonals wieder aus dem Beruf aussteigt. Verbessern wir endlich auch die Arbeitsbedingungen!

Je besser wir vorsorgen, je widerstandsfähiger wir werden,
je solidarischer wir uns gegenseitig tragen,
je besser wir schützen,
desto freier können wir leben.

Aufbruch, Umbruch, Zukunft mit Zukunft.

Unsere heutige DV steht am Nachmittag im Zeichen vom Umweltschutz, von Biodiversität und Klima. Am Morgen im Zeichen der Gleichstellung. Ich freue mich sehr, hier im Anschluss an meine Rede fünf Frauen aus fünf Generationen bei uns zu begrüßen, welche die grüne Gleichstellungspolitik geprägt haben und immer noch prägen: Anne-Cathérine Menétrey-Savary, Pia Hollenstein, Regula Rytz, Lisa Mazzone und Julia Küng, wir freuen uns auf ein anregendes Podiumsgespräch anlässlich des «Jubiläums» von 50 Jahren Frauenstimmrecht!

Die Umwelt-, die Frauen-, die Friedensbewegung: Sie standen Patin für die Geburt der GRÜNEN. Und die Parlamentswahlen 2019 waren eine Klima- UND eine Frauenwahl.

Erst seit 50 Jahren haben die Frauen in der Schweiz das Stimm- und Wahlrecht auf eidgenössischer Ebene. Und noch heute bleibt der Kampf für die Lohngleichheit, gegen Gewalt an Frauen, gegen Diskriminierung, für mehr Mitbestimmung in den Führungspositionen, für einen Elternurlaub und für die echte Gleichstellung auch auf allen Ebenen in der Politik hochaktuell.

Seit es die GRÜNEN gibt, waren wir auch immer die Partei der Gleichstellung. Wir waren 1985 die erste Partei mit einem weiblichen Präsidium. Die erste Partei 2012 bis 2016 mit einem nur weiblichen Co-Präsidium. Die Partei, die in ihrer Geschichte mehr Präsidentinnen als alle anderen Parteien stellte. Und die Grüne Fraktion ist heute die weiblichste Fraktion im National- und Ständerat!

Als Mann bin ich überzeugt: Gleichstellung geht uns alle an. Sichtbarkeit und Lohn, Arbeit und Anerkennung gehören gerecht verteilt.

Aber gleichzeitig weiss ich auch:
Bei der Gleichstellung geht's ums Eingemachte.
Und es hapert dort, wo man das Fundament verändern will.

Was meine ich damit?
Ein paar Wochen Papi-Zeit. Das ist schön. Und das ist wichtig.
Wir haben dafür gekämpft.

Schon vor einem Jahrzehnt, dann 2013, 2014 wieder... und weiter fast Jahr für Jahr haben wir es versucht, mal auf diesem, mal auf einem anderen Weg.

Am Schluss brauchte es die überparteiliche Volksinitiative für die Papi-Zeit. Wir haben dafür gekämpft, und wir haben hochaus gewonnen. Das ist gut für die Familien.

Aber die zwei Wochen ändern nicht das fundamentale Ungleichgewicht: 14 zu 2 statt 14 zu 0. Also ein Tropfen auf den heissen Stein. Andererseits: Steter Tropfen höhlt den Stein – machen wir uns also ans Eingemachte.

Und darum geht es bei einer egalitären Elternzeit.

Es ist offensichtlich: Nur eine gleich lange Elternzeit für beide Elternteile wird den unsichtbaren Rucksack auf dem Rücken der Männer gleich gross machen wie den auf dem Rücken der Frauen. Die stumme Benachteiligung, über die man gar nicht sprechen muss, weil sie so offensichtlich ist:

«Wenn Du ein Kind haben wirst, dann wirst Du ein Dritteljahr fehlen.»

Welche Vorgesetzte, welcher Vorgesetzte hat dies nicht im Hinterkopf bei einer Anstellung?
Welche Vorgesetzte, welcher Vorgesetzte bedenkt dies nicht bei der Karriereplanung?

Darum ist glasklar, gleichstellungspolitisch: Eine Elternzeit muss für beide Elternteile gleich gelten. Ich bin überzeugt: Dafür müssen wir GRÜNE uns einsetzen und eine Allianz suchen, welche nach dem kleinen Schritt der Papi-Zeit den grossen Wurf wagt, von einer Elternzeit von je 18 Wochen für beide Elternteile.

Nur so können wir die Kinderfalle – zumindest teilweise – aufbrechen.

Was meine ich mit Kinderfalle?

Unzählige Frauen haben Angst davor, bei der Geburt ihres Kindes beruflich auf dem Abstellgleis zu landen – zu Recht:

Die Erwerbsquote der Frauen mit Kindern sinkt um 15 Prozent – die Teilzeitquote steigt auf über 60 Prozent. Bei Vätern bleibt sie bei 10 Prozent.

Die Mutterschaft führt zu Lohneinbussen von 60-70 Prozent. Die Vaterschaft dagegen hat keinen Einfluss auf den durchschnittlichen Bruttolohn.

Sibylle Stillhart, Autorin des Buchs mit dem treffenden Titel «Müde Mütter, fitte Väter» meinte in einem Interview: «Die Wirtschaft ist auf Vollzeit arbeitende Männer ausgerichtet. Es machen diejenigen Karriere, die morgens früh kommen und abends spät gehen, egal, welchen Output sie haben».

Ändern wir das Fundament. Suchen wir Allianzen, für eine Elternzeit, die länger ist als der heutige Mutterschaftsurlaub und die gleichlang gilt: für beide Elternteile.

Denn:

Gleichstellung heisst Gleich-Stellung.

Nicht 14 zu 2

Nicht –60 Prozent zu Null Lohneinbusse.

Machen wir Gleichstellungspolitik mit Köpfchen und mit Herz.

Die GRÜNE Gleichstellungspolitik will nicht politische Kosmetik für Frauen, sondern fundamentale Veränderungen– auch für uns Männer

So wie das zum Beispiel Fabien Fivaz fordert – im Rahmen unser gleichstellungspolitischen Offensive in der Frühjahrssession – mit seiner parlamentarischen Initiative für ein Recht auf Teilzeit für Eltern. Gerade auch für Väter! Was Holland, was Deutschland kennt, das kann auch bei uns dabei helfen, dass endlich die falsche Vorstellung überwunden wird von der Vollzeitstelle à 42 Wochenstunden, die als einzige geeignet ist, um Verantwortung zu übernehmen, Karriere zu machen, sich weiterzuentwickeln.

Wir GRÜNE sind die Partei der Gleichstellung. Wir treiben die Gleichstellung voran – und wir leben sie auch vor. Darum wollen wir heute unseren Namen auch auf Französisch ganz

offiziell geschlechtergerecht formulieren. Ein längst überfälliger Schritt, den unsere Sektionen zu einem grossen Teil bereits vollzogen haben. Und wir debattieren darüber, wie wir erreichen können, dass die Diskussionen in unseren Delegiertenversammlungen nicht von Männern dominiert werden.

50 Jahre nach der Einführung des Frauenstimmrechts ist der grüne Einsatz für die Gleichstellung noch immer zentral. Machen wir gemeinsam Dampf!